

Wittgensteiner Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Strotonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Harburger Bank a. G. m. B. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Rhen.

Nummer 266

Wernspracher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 13. November 1931

56. Jahrgang

Die Leitfäden zum Wirtschaftsprogramm

Generalaussprache im Wirtschaftsbeirat beendet.

Berlin, 13. November.

Die aus den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung gebildeten beiden Ausschüsse für die Fragen der Produktionskosten und Preise und Fragen des Zinses und Kredites haben ihre Generalaussprache am Donnerstag in einer Vormittags- und einer Nachmittags-sitzung in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt.

Die Reichsregierung wird nunmehr während der nächsten Tage unter Leitung der nächstbeteiligten Reichsminister in Einzelbesprechungen mit den Ausschussmitgliedern die Formulierung von Leitfäden über die Gestaltung des Wirtschaftsprogramms vorbereiten haben. Diese Leitfäden sollen den beiden Ausschüssen, die in der zweiten Hälfte der nächsten Woche wieder tagen, zur endgültigen Begutachtung vorgelegt werden.

Gesamtkündigung im Ruhrbergbau.

Essen, 13. November.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Zechenverbandes am Donnerstagabend wurde beschlossen, auf allen Bergwerken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die Einzelarbeitsverträge zum 30. November vorläufig zu kündigen.

Die Kündigung hat, wie der Zechenverband erklärt, den Zweck, für den Fall des nicht rechtzeitigen Zustandekommens eines neuen Tarifvertrages den Werken die Möglichkeit zu geben, ab 1. Dezember neue Löhne festzusetzen, da nach der Rechtsprechung, falls die Einzelarbeitsverträge nicht gekündigt sind, die alten Lohnsätze auch bei Nichtzustandekommen einer neuen Lohnordnung gelten würden.

Komplot in Spanien.

Primo de Riveras Sohn verhaftet.

Madrid, 12. November.

Der älteste Sohn Primo de Riveras, des früheren, inzwischen verstorbenen spanischen Diktators, ist verhaftet worden.

Das französische Nachrichtenbüro Havas meldet hierzu, daß die Verhaftung mit einem monarchistischen Komplot zusammenhängen soll, in das auch andere Personen, darunter mehrere pensionierte Offiziere, verwickelt seien. Die Polizei habe bereits vor zwei Tagen den Dechant der Kathedrale von Madrid festnehmen lassen und außer Antonio Primo de Rivera sei gestern auch Oberst Rosado verhaftet worden. Man rechne mit weiteren Verhaftungen.

Der Havasverleiher glaubt indes voraussetzen zu können, daß das Komplot jetzt bereits als gescheitert anzusehen sei.

Nach den neuesten Meldungen aus Madrid ist der verhaftete Sohn Primo de Riveras wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der Mandschurei-Konflikt.

Neuer Appell Briands an China und Japan.

Genf, 12. November.

Briand hat in seiner Eigenschaft als Ratspräsident wiederum einen Appell an China und Japan gefandt. Er erinnert nochmals daran, daß die beiden Parteien sich vor dem Rat verpflichtet hätten, jede Verschärfung des Konfliktes zu vermeiden und besteht darauf, daß den Kommandanten der beiderseitigen Streitkräfte die striktesten Anweisungen gegeben werden, sich jeder militärischen Aktion zu enthalten. Im übrigen spricht Briand die Erwartung aus, daß den Ratsmächten, die vielleicht Beobachter an Ort und Stelle entsenden, um sich ein Bild über die Vorgänge zu machen, die Ausübung ihrer Aufgabe ermöglicht werde.

Nach einer Meldung aus Washington erwägt man in amtlichen amerikanischen Kreisen weder irgend welche Maßnahmen gegen Japan, noch glaube man, daß der Völkerverbund Sanktionen beschließen werde. Man sieht die Lage Amerikas als kompliziert an. Die amerikanische Regierung müsse, so meint man, deshalb ganz besonders vorsichtig sein.

Die japanischen Verluste.

Tokio, 12. November.

Einer Mitteilung des Kriegsministeriums zufolge betragen die bisherigen Verluste der japanischen Truppen in der Mandschurei 129 Tote, 302 Verwundete und sechs Vermisste.

Die amtlichen japanischen Kreise äußern ernste Befürchtungen hinsichtlich der Entwicklung der Dinge in der Nordmandschurei, wo die südlich von Angantshi stehenden chinesischen Truppen den japanischen Kräften an Zahl überlegen seien. Nach einer Meldung von Washington teilte Staatssekretär Stimson mit, er habe von Japan eine sehr konziliante Note über den mandschurischen Konflikt erhalten.

England und die deutsche Not

Londoner Stimmen über die Lage in Deutschland. — Eine bemerkenswerte Parlamentsrede.

London, 12. November.

Ueber die Notlage Deutschlands und Oesterreichs schreibt das große Londoner Blatt „Times“ in einem Leitartikel u. a.: Deutschland sei so schwer verschuldet, daß es seine jegliche Verpflichtungen weder vollkommen noch pünktlich erfüllen könne.

Ob es überhaupt jemals zur vollständigen Erfüllung imstande sein werde, werde wahrscheinlich bald offiziell untersucht werden. Die Zahl der Arbeitslosen betrage mehr als 4,5 Millionen und steige noch immer. Löhne und Gehälter seien wiederholt herabgesetzt worden und der Lebensstandard sei so niedrig, daß Tausende von verzweifelter Leuten Revolution oder Anarchie als Ausweg predigten. Aber die Verzweiflung sei gegenwärtig nicht die vorherrschende Note. In der Finsternis zeige sich ein Hoffnungsschimmer, ein Glaube, daß bessere Tage bevorstünden. Gerade die Niederdrückung des Lebensstandards der Arbeiter habe Deutschland zum größten Exportland der Welt gemacht. Der Zweck der jetzigen verbissenen Enschlossenheit des deutschen Volkes sei, größere Freiheit von den Lasten eines verlorenen Krieges zu erlangen.

„Times“ schließt: In Deutschland wie in Oesterreich ist das normale politische, wirtschaftliche und finanzielle Leben einer so schweren Belastung ausgesetzt, wie sie gerade noch erträglich ist. Es ist von größter Wichtigkeit für die gesunde Entwicklung Europas, zu verhindern, daß die Belastung derart wächst, daß ein Zusammenbruch erfolgt, und jede Anstrengung zu unternehmen, um die Last zu erleichtern.

Eine gütigere Beurteilung.

In einem zwei Spalten langen Aufsatz des Berliner „Times“-Korrespondenten über die Lage Deutschlands heißt es u. a.: Die Umstände haben nach Ansicht vieler Deutscher dem Lande bei den kommenden internationalen Verhandlungen eine Ueberlegenheit gegeben.

Man hoffe, daß Deutschland nur sehr wenig Reparationen zu bezahlen haben werde und den größten Teil davon in Sachlieferungen, während die Tilgung seiner privaten Schulden in erträglichen Jahresraten erfolgen werde, so daß die vormaligen politischen Gläubiger direkt ein Interesse daran haben dürften, sich Deutschland gegenüber gut zu benehmen. Die ganze Lage hat sich zweifellos vorwärts entwickelt, unbedingt zum Besten Deutschlands und vielleicht auch zum Besten der Welt. Bezeichnend ist, daß ein Nationalsozialist kürzlich seine Anhänger aufforderte, energisch jetzt nach der Macht zu streben, weil „alles reif für die Lösung unserer auswärtigen Probleme“ ist. Ferner bemerkt der Korrespondent: Inzwischen geht das Leben in Deutschland so ziemlich seinen gewohnten Gang. Das Land leidet unter Einschränkungen, aber die Einschränkungen sind nicht übertrieben.

Es hat noch niemals eine so wohlwollende Diktatur gegeben. Die Notlage, die seit 18 Monaten mit Notverordnungen begegnet wurde, war nicht eine bevorstehende Revolte oder Katastrophe, sondern die Unfähigkeit des Reichstags mit seiner Unzahl von Gruppen und Parteien als gesetzgebender Körper zu bearbeiten.

Englisch-französischer Wettbewerb.

Der Arbeiterführer Weydewood richtete in einer Rede im Unterhaus die Aufmerksamkeit des Parlaments und der Regierung auf die „Gefahr“, die drohe, wenn Deutschland im nächsten Februar seine Kredite zurückzahlen habe. Er erklärte, es könne niemand, der die deutschen Finanzen studiert habe, glauben, daß Deutschland imstande sei, die drei Hauptposten seiner Verbindlichkeiten, nämlich die Reparationen, die Schulden an Amerika und die eingefrorenen Kredite, zu bezahlen. Er meinte, daß hoffentlich nicht England „diese Suppe werde auslöffeln müssen“.

Weydewood behauptete, Caval treffe bereits Vorkehrungen, um die Bezahlung der Frankreich geschuldeten Reparationen zu erhalten. Auch die britische Regierung müßte Sorge tragen, daß England ebenso gute Chancen auf Bezahlung im Februar habe wie alle anderen. Angesichts der Tatsache, daß das englische Geld vorgestreift worden sei, um Deutschland im letzten Juli vor dem Bankrott zu retten, habe England ein stärkeres Interesse als alle anderen Staaten, insbesondere als die Franzosen mit ihren Reparationsforderungen, die sie befriedigender hätten regeln können, wenn sie das Hoovermoratorium rechtzeitig angenommen hätten.

Erwähnung verdient noch eine Unterhausrede des bekannten früheren Ministers Churchill über die Schuldenfrage. Er sagte unter dem Beifall der Konservativen, das gegenwärtige Parlament das Mandat besitze, jede Schuldenpolitik zu ändern, die es für richtig halte, anzuwenden. Es sei der überwältigende Wunsch der Wähler, daß England jetzt endgültig den Freihandel aufgeben

und das Experiment eines allgemeinen Schutzzolles unternehme. Churchill erklärte: „Ich bin während meines ganzen Lebens ein Freihändler gewesen, während der letzten Jahre haben mich meine Erfahrungen jedoch gezwungen, von diesem System abzugehen.“

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 12. November.

Die deutsche Delegation der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist am Donnerstag unter Führung von Staatssekretär Dr. Trendelenburg in Paris eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof im Namen der deutschen Botschaft, Botschaftsrat Doeble und im Namen der französischen Section der gemischten Kommission deren Generalsekretär Coulondre sowie der stellvertretende Generalsekretär Hochjiller eingefunden. Am Donnerstag fanden bereits interne Besprechungen statt.

Aus Sparmaßregeln fuhren nicht sämtliche Mitglieder des Komitees nach Paris, sondern nur die beamteten und Vorstehenden der Ausschüsse. Bei dieser ersten direkten Fühlungnahme mit den Vertretern Frankreichs handelt es sich vor allem um den Zweck, das Komitee mit seinen Ausschüssen zu konstituieren und den Plan für die nächsten Arbeiten festzulegen.

Um die Zinsenkung.

Eine Erklärung der Banken.

Berlin, 12. November.

Der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Banklergewerbes hat sich, wie er bekannt gibt, in eingehender Beratung mit der Frage der Zinsenkung beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß die amtliche Verlautbarung der Reichsregierung Klarheit darüber gebracht hat, daß diese sich nicht dem bei ihr von privater Seite angeregten Gedanken einer Zwangskonvertierung (zwangweise Herabsetzung von Zinsen) von Inlandsanleihen nicht identifiziert und daß niemals von irgend welcher Seite auch nur erwogen worden ist, Auslandsanleihen zu konvertieren. Der Vorstand des Zentralverbandes begrüßt dies und warnt auch seinerseits auf das dringendste vor irgend welchen Experimenten auf diesen Gebieten.

Andererseits stellt der Zentralverband seine Mitarbeit in vollem Umfange zur Verfügung, um zur Herabminderung des auf der deutschen Wirtschaft lastenden Zinsdrucks beizutragen. Dementsprechend sind von den Spitzenverbänden der Banken, Sparkassen und Genossenschaften die erforderlichen Schritte eingeleitet worden, um die von ihnen zwecks Durchführung des Wettbewerbsabkommens geschaffenen örtlichen Organisationen dem Ziele der Zinsenkung dienlich zu machen.

Neue österreichische Butschpläne?

Der frühere österreichische Heimwehrführer in München.

München, 12. November.

Der österreichische Heimwehrführer Dr. Pfiemmer, der vor einiger Zeit einen Butsch organisierte und nach dessen Mißlingen Oesterreich verließ, hält sich zur Zeit in München auf. Die „Münchener Zeitung“ berichtet nun auf Grund von zuverlässigen Nachrichten aus Wien, Dr. Pfiemmer scheine in München Vorbereitungen für ein neues politisches Abenteuer getroffen zu haben. Er habe zu diesem Zweck öfter mit dem Grafen Lamberg, einem Teilnehmer an dem Steiermärker Butsch, Unterredungen gepflogen. In Wien vermute man, daß eine Aktion von Bayern aus für die Nacht vom letzten Sonntag auf den Montag geplant gewesen sei.

Hierzu berichtet die Münchener Polizeidirektion: Dr. Pfiemmer ist am 18. Oktober in München eingetroffen und hat sich am anderen Tage freiwillig bei der Polizeidirektion gemeldet unter der Angabe, sein hiesiger kurzer Aufenthalt diene der Erledigung anwaltschaftlicher Geschäfte. Die Wiederabreise verzögerte sich, da die Wiedereintrittsvisa von der jugoslawischen Regierung erst eingeholt werden mußte. Die polizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß Pfiemmer in München lediglich einmal mit Graf Lamberg und den beiden Oesterreichern von Pach und Lug eine Unterredung hatte. Daß dabei auch ein neuer Butschplan Pfiemmers besprochen wurde, ist frei erfunden. Der mutmaßliche Verbreiter dieses Gerüchtes, Dr. Thaler, war bei dieser Unterhaltung gar nicht anwesend. Diese Tatsache in Verbindung mit dem Umstand, daß Dr. Thaler beim polizeilichen Zugreifen aus München verschwunden war, legt die Annahme nahe, daß Dr. Thaler aus irgendwelchen Gründen seinem Widerfacher Pfiemmer Schwierigkeiten bereiten wollte. Pfiemmer hat Bayern am Donnerstag verlassen.

Immer wieder politische Zusammenstöße.

Ein Toter, fünfzehn Verletzte in Lugau.

In Lugau (bei Chemnitz) wurde ein Nationalsozialist beim Abstellen seines Motorrades überfallen und durch einen Herzstich getötet. Die Kommunisten drangen darauf in eine nationalsozialistische Versammlung ein. In dem sich entwickelnden Handgemenge wurden fünfzehn Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein Toter in Neumünster.

Nach Meldungen aus Neumünster (Holstein) kam es dort zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen, bei denen der Nationalsozialist Martens durch einen Schuß getötet wurde. Sechs Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Um die Zusammenstöße aufzuklären, wurden während der ganzen Nacht zahlreiche Augenzeugen vernommen. Unter dem dringenden Verdacht, die Schüsse abgegeben zu haben, wurde am Donnerstag früh der kommunistische Führer Weisig verhaftet.

Ein Toter bei kommunistischen Demonstrationen in Lübeck.

Nach einer Erwerbslosenkundgebung, die am Donnerstag in Lübeck in den Zentralhallen abgehalten wurde, versuchten die Kommunisten, trotz des in Lübeck bestehenden Umzugsverbotes im Innern der Stadt zu demonstrieren. Ein starkes Polizeiaufgebot versuchte die Demonstration auseinander zu bringen. Der Aufforderung der Polizei wurde jedoch nicht Folge geleistet, sondern ein Teil der Demonstranten griff drei Polizeibeamte an und schlug auf sie ein. Die Beamten mußten in der Notwehr zum Revolver greifen. Es wurde scharf geschossen. Dabei erhielt der 50 Jahre alte Schuhmacher Friedrich Schütt aus Lübeck einen Schuß in den Leib, an dessen Folgen er verstarb.

Politische Tageschau.

Ruhiger Verlauf des Einlagenverkehrs bei den Genossenschaftsbanken.

Nach Mitteilungen, die von genossenschaftlicher Seite gemacht werden, ist der durch die Bestimmung der Notverordnung vom 8. August 1931 festgelegte Dreimonatsbeginn für die Auszahlung gekündigter Gelder über 1000 Mark ruhig verlaufen. Eine Umfrage bei Genossenschaftsbanken ergab, daß überhaupt bis jetzt der Monat November im Unterschied zu den Vormonaten verhältnismäßig normal verlaufen ist. Es stellt sich heraus, daß die Rückzahlungen gekündigter Einlagen nur zu einem geringen Bruchteil tatsächlich erfolgen. Zum großen Teil findet eine Abhebung der Gelder überhaupt nicht statt.

Beilegung des Universitäts-Konfliktes in Halle.

Als Ergebnis einer Sitzung des gesamten Lehrkörpers der Universität Halle wird u. a. mitgeteilt, Professoren und Dozenten hätten dem Rektor und dem Senat ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Sie seien einig in der Überzeugung, daß die Studenten, obwohl sie falsche Wege gegangen seien, von reinen edlen Gefühlen der Liebe zum Vaterlande und zur Universität getrieben worden seien. Durch die jetzige Haltung der Studenten sei die Grundlage wiederhergestellt, auf der Lehrer und Lernende in gegenseitigem Vertrauen die innere Gemeinschaft neu aufzurichten könnten zum Wohle der Hochschule und des Vaterlandes. — In Jena versammelten sich auf dem Marktplatz etwa 2000 Studenten, von denen ein großer Teil aus Halle und Leipzig gekommen war. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß man gegen Professor Dehn, Unterrichtsminister Grimme und den Rektor der Universität Halle, Professor Rubin und sämtliche hinter Dehn stehende Dozenten mit allen Mitteln auf sämtlichen deutschen Hochschulen und besonders in Halle kämpfen werde, bis Dehn zurücktrete.

Kommunistischer Abgeordneter verschwunden.

Karlsruhe, 13. Nov. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Böning sollte in diesen Tagen eine viermonatige Gefängnisstrafe antreten, die der Schnellrichter im Zusammenhang mit den am 1. Oktober ds. Js. in Karlsruhe stattgefundenen Ausschreitungen gegen ihn verhängt hatte. Als man ihn festnehmen wollte, stellte es sich heraus, daß Böning abgereist war. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.

Amerikanische Waffenstillstandsfeier und Abrüstungskundgebungen.

Die Carnegie-Friedensstiftung, der Völkerverbandsverband und verschiedene andere Friedensverbände veranstalteten anläßlich des Waffenstillstandes in 50 größeren nordamerikanischen Städten Kundgebungen für die Abrüstung. Auf der Kundgebung in New York regte der ehemalige Botschafter in Berlin und London, Soughton an, unabhängig von Frankreich zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Mächten eine Vereinbarung zur Abrüstungsfrage zu treffen. Frankreich, so erklärte er, werde sich sicher einer Abrüstung zu Wasser und zu Lande widersetzen. Die Abrüstungskonferenz in Genf dürfe aber nicht an dem Widerstand Frankreichs scheitern.



Die Japaner schärfen ihre Bajonette... Unser Bild zeigt: Japanische Soldaten, die in der Mandchurien eingesetzt werden sollen, beim Schärfen der Bajonette.

Aus der Heimat

Freitag, den 13. November 1931

Warum in den Sparstrumpf?

Ein unerfreulicher Brauch ist es, zu dem sich augenscheinlich weite Kreise unseres Volkes heute bekennen: das Samstern von Bargeld. Man gewöhnt sich offenbar daran, sowohl im Geschäft wie im Privathaushalt größere Barmittel zu halten, als es die wirtschaftlichen Bedürfnisse erfordern. Verfügbares Geld wird nicht mehr regelmäßig zur Bank oder zur Sparkasse gebracht, es wird vielmehr daheim aufbewahrt, im Schrank oder in der Schublade. Ja, man geht sogar teilweise soweit, Ersparnisse abzuheben, Konten aufzulösen, nicht, weil man sein Geld in allen Fällen benötigt, nein, weil man es zu Hause sicherer glaubt. Der alte Sparstrumpf aus der Zeit unserer Großväter scheint demnach wieder zu Ehren zu kommen. Der Betrag an Zahlungsmitteln, der auf diese Weise dem Verkehr entzogen wird, kann bereits auf mehr als 1 Milliarde Mark geschätzt werden. Ueber eine Milliarde Mark bedeutet etwa ein Sechstel des gesamten Geldumsatzes in Deutschland! Der Umlauf an Reichsbanknoten, Rentenbankscheinen und Münzen belief sich Ende September 1931 insgesamt auf rund 6,3 Mrd. Mark, ist also etwas geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres und steht hinter dem Stande von Ende September 1929 um rund 200 Millionen Mark zurück. Im ganzen gesehen, kann dieser Zahlungsmittelumsatz als verhältnismäßig niedrig angesehen werden. Es sind noch nicht einmal 100 Mark, die auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Ländern, die erheblich höhere Kopfquoten zu verzeichnen haben. Wenn also von diesem Umlaufsatzbetrag ein Sechstel „gehört“ wird, so bedeutet dies eine spürbare Einengung der der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel. Für unser armes Land ist es besonders nachteilig. Nicht, daß es Währungspolitisch bedenklich wäre, — andere Gründe sind es, die das Geldsamstern als volkswirtschaftlich ungewinnlich erscheinen lassen. Geld ist der Betriebsstoff der Wirtschaft. Durch die Fortsetzung von Barmitteln werden wertvolle Teile dieses Betriebsstoffes brach gelegt, mit anderen Worten: unfruchtbar gemacht. Würden sie den großen Sammelboden, den Banken, Sparkassen und Genossenschaften wieder zugeleitet werden, so könnte das volkswirtschaftlich und kreditpolitisch gesehen, nur von Nutzen sein.

*** Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost. Die österreichische Postverwaltung hat wieder Nachnahmen bis 200 Schilling auf Einschreibbriefsendungen, Wertbriefen und Wertkästchen nach Deutschland zugelassen. Nachnahmen auf Einschreibbriefsendungen, Wertbriefen und Wertkästchen sowie auf Postpaketen aus Deutschland nach Österreich sind dagegen noch nicht wieder zugelassen. Ebenso bleiben der Postauftragsverkehr nach und aus Deutschland und der Postanweisungsverkehr aus Österreich nach Deutschland weiter gesperrt.

*** Eingeklebene Briefe ohne Kontrolle. Als der eingeklebene Brief eingeführt wurde, setzte die Post eine Sondergebühr fest und garantierte auf Grund dessen die sichere Beförderung der eingeklebten Sendung vom Absender bis zum Adressaten. Man ging, hatte man einen Brief einschreiben lassen, beruhigt nach Hause, nicht etwa, weil die Post für jeden verloren gegangenen eingeklebten Brief 40 Mark auszahlte, sondern weil man das Gefühl hatte: hier wird mit großer Sorgfalt vorgegangen. Tatsächlich war die Kontrolle außerordentlich scharf. Und setzte wirklich mal ein Brief, dann hatte man den Uebelplaat gleich, denn nur er hatte über mehr eingeschriebene Sendungen quittiert, als er weitergereicht hatte. Aus diesem Grunde hüteten sich Langfinger auch, gerade eingeklebene Briefe zu berauben. Diese eingehende Kontrolle ist weggefallen und zwar aus Ersparnisgründen. Das ständige Quittieren und Buchen der eingeklebten Sendungen machte viel Mühe, kostete Zeit und Personal. So reist seit Jahren schon der Einkleberbrief, genau so wie jeder andere gewöhnliche Brief durch die Welt, nur mit dem Unterschied, daß der Absender von seinen Briefen eine Quittung erhält, damit man ihm die 40 Mark im Falle des Verlustes der Sendung auszahlen kann. Unterwegs aber, also am Schalter, wo der Brief abgegeben wurde, bis zu dem letzten Briefträger, der ihn schließlich dem Empfänger ins Haus bringt, wandert der Einkleber zwischen tausenden anderen gewöhnlichen in den gleichen Kisten und Säcken und Paketen weiter.

Wetterausichten für Samstag: Zunächst noch bedeckt und ruhiges Wetter, aber nicht beständig.

Laasphe:

Ton-Lichtspiele. Wie aus dem heutigen Inserat des „Laaspheer Theaters“ ersichtlich, hat selbiges sich nummehr auf Lichtton umgestellt und ist hierfür mit einer allermodernsten Lichtton-Apparatur, wie sie jedes maßgebende Großstadt-Kino besitzt, ausgestattet worden. Dadurch sind alle Mängel und Störungen, welche zeitweise bei den bisherigen Tonvorführungen auftraten, beseitigt und eine einwandfreie, naturgetreue Wiedergabe gewährleistet. Die Erstvorführung der neuen Tonanlage findet am Sonnabend den 14. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr statt und zwar mit dem aktuellen Spitzen-Konfilm der Ufa „Einbrecher“, eine musikalische Chetomödie. Kilian Kyrle und Willy Fritsch, das nun schon weltberühmt gewordene Liebespaar der schönsten deutschen Filme, spielen die tragenden Rollen. Zu den weiteren Hauptdarstellern zählen Ralph Arthur Roberts und Heinz Rühmann, zwei Komiker allerersten Grades, die dem Publikum seit langem bestens bekannt sind. War doch z. B. Heinz Rühmann einer von den „Drei von der Tankstelle“, der durch sein komisches Spiel immer die Lacher auf seiner Seite hatte. — Durch den vollzogenen Umbau, welcher von der Firma „Konfilm“ Kassel ausgeführt ist, wird auch der vergrößerte Kinobesucher vollends zufriedengestellt und das „Laaspheer Theater“ eine Stätte sein, die dem Publikum manche genussreiche Stunde zu bieten vermag.

Erndtebrück:

Eine musikalische Feierstunde findet am kommenden Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr in der hiesigen Kirche statt. Die Ausführenden sind: Organist Wilh. Schmidt-Krombach (Orgel), Alfred Müller-Siegen (Violine), Gerhard Jäger-Siegen (Cello), Fritz Speck-Siegen (Bariton). Ein ausserordentliches Programm wird sicher alle Freunde einer derartigen seltenen Veranstaltung voll befriedigen, so daß der Besuch nur empfohlen werden kann. Der Reinertrag dieser musikalischen Feierstunde kommt der Gemeinde zugute.

Turnen * Spiel * Sport.

D.T. - Handball.

Gaulasse 1. Bezirk. Zwei Nibaken im Kampf um die Punkte.

Erndtebrück 1. — Zellinghausen 1. Die 1. Mannschaft des T.D. Erndtebrück hat am kommenden Sonntag ihren stärksten Nibaken in der Gruppe, die 1. Mannschaft des T.D. Zellinghausen, zum Gegner. Wenn uns der Wettergott günstig gesonnen ist, wird sich auf dem Sportplatz im Pulverwalde ein interessanter Kampf abwickeln, der die Zuschauer von Anfang bis zu Ende in Spannung hält. Schon wochenlang wartet man mit ganz besonderem Interesse auf dieses Spiel, gilt es doch, dem bis jetzt ungeschlagenen Tabellenführer die beiden Punkte streitig zu machen. Die Gäste, begleitet von einer zahlreichen Zuschauermenge, werden alles aufbieten, um weiterhin ungeschlagen an der Spitze der Tabelle zu marschieren. Aber sie haben in Erndtebrück eine harte Nuß zu knacken. Erndtebrück tritt ihnen in alter Aufstellung entgegen und hat in den letzten Spielen bewiesen, daß man sich so leicht nicht zu fürchten braucht. In jedem Spieler der Mannschaft geht die ernste Mahnung, sein letztes für die blau-weiße Farbe zu geben, um den Sieg davonzutragen. Sollte dieses der Platzmannschaft vergönnt sein, so wird sie mit Zellinghausen die Führung der Klasse übernehmen und ist aus diesem Grunde der Kampf von ganz besonderer Bedeutung. Daher geht der Ruf an alle Sportanhänger: „Auf zum Sportplatz!“ Spielbeginn 2 1/2 Uhr.

Aus Nah und Fern.

— Siegen. Unglücksfall. Auf der Eisensteingrube Neuhardt wurde der 44 Jahre alte verheiratete Bergmann Heinrich Hadem aus Seelbach durch herabstürzende Erzmassen schwer verletzt. Er trug einen Schädelbruch davon. Nachdem er zwölf Tage ohne Besinnung gewesen ist, trat am Donnerstag der Tod ein.

*** Die Zahl der Gemeinden in Deutschland. Nach der letzten Volkszählung gab es in Deutschland insgesamt 63 580 einzelne Gemeinden, davon 60 132 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Von diesen kleinen Gemeinden hatten 11 839 weniger als 100 Einwohner. Weitere 33 740 Gemeinden zählten nicht mehr als 100—500 Einwohner. Demnach sind in Deutschland rund 45 000 Gemeinden, das sind über 70 Prozent aller Gemeinden, sogen. Zwerggemeinden, mit weniger als 500 Einwohnern.

Zeppelin-Bilanz. Nach einer Zusammenstellung des Luftschiffbaues Zeppelin halten die bisher durchgeführten 232 Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Gesamtdauer von 3 588 Stunden oder 149 Tage und 12 Stunden. Dabei wurden 849 827 Kilometer zurückgelegt. An Bord befanden sich insgesamt 15 472 Personen, davon waren 8 778 Passagiere. An Fracht wurden insgesamt einschließlicher der Artisausrüstung 33 147 Kilogramm, an Post 11 899 Kilogramm befördert. Die Gesamtumschlag betrug 193 447 Kilogramm, während die Gesamtbetriebslast sich auf 3 788 890 Kilogramm belief.

Zum Gerichtsvollziehermord in Zell. Der Landwirt Bühler in Zell am Harmersbach (Baden), der den Gerichtsvollzieher Fäger aus Offenburg erschossen hatte, machte bei seiner Festnahme einen sehr gefassten Eindruck und zeigte auf keinerlei Reue. Es hat jetzt den Anschein, als sei die Tat vorbereitet gewesen. Verschiedene Teile des Hauses waren gut verbarrikadiert und es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die Ehefrau des Bühler, die zur Zeit der Tat abwesend war, um das Vorhaben ihres Mannes gewußt hat. So war auch bei früheren Schwierigkeiten die Bühler den Behörden bereitete, seine Frau als Anstifterin bekannt geworden.

Fünf Schennen abgebrannt. In Kirchberg (Hunsrück) entstand in der Scheune des verstorbenen Landwirts Ludwig Stiel ein Feuer, das sich rasch auf die angrenzenden Nebengebäude anderer Landwirte ausdehnte. Durch die reichen Erntevorräte und den starken Wind begünstigt, konnte nichts mehr gerettet werden, so daß alle fünf Schennen ein Opfer der Flammen wurden. Nur das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Tödlicher Rangierunfall. Auf dem Rangierbahnhof der Grube Jägerfreude in Saarbrücken geriet ein Bergmann beim Auseinandertoppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Tödlicher Unfall. Der 41 Jahre alte Landwirt Karl Reichardt von Hütting fuhr mit seinem Ochsenwagen in den Wald, um Streu zu holen. An einer Straßeneinbiegung neigte sich der schwere Wagen auf die Seite und drohte umzufallen. Reichardt stemmte sich dagegen, geriet aber dabei zwischen den Wagen und einen Baum und wurde erdrückt. Er war sofort tot.

Gefängnis für Berliner Bankier. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der Bankier Adolf Securius wegen Vergehens gegen das Depotgesetz und Depoluntreue zu verantworten. Der Angeklagte war mit seinem Vater, der inzwischen gestorben ist, Inhaber des Bankhauses Securius, Haesner u. Co. Schon im Jahr 1924 hatte die Firma mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Schließlich erkrankte Securius gegen sich selbst. Es wurde festgestellt, daß die Passiven in Höhe von 600 000 Mark nur Aktiven in Höhe von 30 000 Mark gegenüberstanden. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Verhaftung wegen des Berliner Chauffeurmordes. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Chauffeur Bohl in Berlin wurden daselbst der 21jährige Eisenbahnarbeiter Wittstod und sein 26jähriger Freund Rohrbach festgenommen. Beide haben sich durch widersprechende Angaben verächtlich gemacht.

„Panthers“ Ende. Wie bereits bekannt, ist das durch den „Panthersprung nach Agadir“ bekannte frühere Rationenboot „Panther“ in Kiel öffentlich versteigert worden. Das Höchstangebot im Betrage von 37 262 Mark gab die Frankfurter Firma Adler jun. Die Angebote sind an die Marineleitung in Berlin geschickt worden, die den Zuschlag erteilen wird. Infolge der ungünstigen Lage am Schiffahrtsmarkt besteht allerdings keine Aussicht, daß das Rationenboot nach den nötigen Umbauten in der Handelschiffahrt Verwendung finden könnte.

Eisenbahnverbrecher Matuschka verhaftet. Der Eisenbahnverbrecher Matuschka, der Attentäter von Jüterbog und Bia Torsbagg, der in Wien in Unterjuchungshaft saß, hatte aus dem Gefängnis heraus von der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ eine Verhaftung verlangt. In einem Artikel des Blattes hieß es, Matuschka sei kein Kommunist, sondern Weißgarbist, was Matuschka dahin zu berücksichtigen

wünschte, daß er selber Partei angehöre. Da das Blatt die Berichtigung nicht aufnahm, verlagerte Matuschka die „Arbeiter-Zeitung“. Sie wurde nun verurteilt, der Berichtigung stattzugeben.

Zusammenschluß der großen italienischen Schiffahrtsgesellschaften. Die italienischen Schiffahrtsgesellschaften Lloyd Sabaud, Navigazione Generale Italiana und die Cosulich-Linie haben sich unter dem Namen „Italia“ zu einer neuen großen Schiffahrtsgesellschaft, mit dem Sitz in Genua, zusammen geschlossen. Ferner werden in Zukunft der Lloyd Triestino, die Maritima Italiana und die Società Italiana als Lloyd Triestino eine einzige Gesellschaft mit dem Sitz in Triest und Neapel bilden.

Über 1,5 Millionen Kraftfahrzeuge.

Nur 6,1 Prozent mehr als im Vorjahr. — Kleinfahrzeuge bevorzugt.

Am 1. Juli 1931 wurden im Deutschen Reich 1 507 129 Kraftfahrzeuge gezählt, darunter 522 943 Personenkraftwagen, 161 072 Lastkraftwagen und 792 075 Krafttrader. Der Bestand hat sich laut „Wirtschaft und Statistik“ damit gegenüber dem Jahre 1930 um 87 259 Fahrzeuge oder 6,1 v. H. erhöht. Im Vergleich zum Jahre 1929/30, in der der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr rund 17 v. H. betrug, hat sich das Wachstum des Bestandes weiter bedeutend verlangsamt, eine Auswirkung der sich ständig verschlechternden Wirtschaftslage. Demgegenüber betrug der Bestand am 1. Juli 1930 1 419 870 Kraftfahrzeuge, darunter 501 254 Personenkraftwagen, 157 432 Lastkraftwagen und 731 237 Krafttrader.

Bei den einzelnen Fahrzeugkategorien und Größenklassen zeigt sich durchweg eine Entwicklung in Richtung auf die kleineren Fahrzeuge. Dreiviertel der gesamten Zunahme des Bestandes (65 454 Stück) entfallen allein auf die Kleinfahrzeuge, die damit ihren Bestand gegenüber dem Vorjahr um 21 v. H. erhöht haben, während die größeren Krafttrader (über 200 ccm Hubraum) bereits absolut abgenommen haben. Die Zahl der Personenkraftwagen hat sich um 4,3 v. H. vermehrt. Hierbei zeichnen sich die Wagen über 1000 v. H. vermehrt. Hierbei zeichnen sich die Wagen über 1000 v. H. vermehrt. Hierbei zeichnen sich die Wagen über 1000 v. H. vermehrt.

Bei den Lastkraftwagen, deren Zahl insgesamt um 2,3 v. H. gestiegen ist, liegt die Zunahme überwiegend bei den Wagen über 1—2 t Eigengewicht, die eigentlichen Lieferwagen. Die schweren Klassen (über 3 t Eigengewicht) haben dagegen zusammen um 9 v. H. abgenommen. Die Zugmaschinen haben sich um 3 v. H. vermehrt.

Fidele Abende bei Sklarets.

Sklaret und seine Freunde.

Berlin, 12. November.

Im Sklaret-Prozess wurde am Donnerstag die Frage der Zuwendungen der Sklarets an die einzelnen Angeklagten weiter erörtert. Zunächst wurde der Angeklagte Gabel gehört. Bei Schilderung seiner Einkommensverhältnisse beziffert er sein monatliches Einkommen auf 900 bis 1000 Mark, das sich aus seinem Gehalt, seinem Monatsgehalt von der kommunistischen Partei, seiner Aufwandsentschädigung als Stadtverordneter und aus journalistischer Betätigung zusammensetzte. Daß und aus journalistischer Betätigung zusammensetzte. Daß und aus journalistischer Betätigung zusammensetzte. Daß und aus journalistischer Betätigung zusammensetzte.

Leo Sklaret erklärt, Gabel sei oft mit ihm im „Kakadu“ im „Valencia“ usw. gewesen. Wenn Gabel wolle, könne er Namen von Leuten nennen, die dabei waren, und die jetzt noch in höheren Sesseln sitzen. Solch ein Abend habe ihn über 1000 Mark gekostet.

Elternversammlung zum Tuberkulose-Prozess.

Die Eltern der infolge der Tuberkulose-Impfung gestorbenen Lübecker Kinder versammelten sich zu einer Aussprache. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß in der Gerichtsverhandlung mehr die strafrechtliche Seite des Impfungslüdes und nicht die medizinisch-wissenschaftliche Seite in den Vordergrund gestellt werden möge. In der zum Teil recht erregten Aussprache wurde von den Eltern immer wieder darauf hingewiesen, daß ihnen das Impfmittel seinerzeit mit der Bemerkung angeboten wurde, es werde doch bald gesetzlich in Lübeck eingeführt werden und es sichere dem Kinde einen lebenslangen Schutz gegen Tuberkulose.

Städteflucht und Siedlung.

Auf der Tagung des württembergischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in Stuttgart sprach Dr. Grammer von der Landwirtschaftskammer über Landflucht und Siedlung.

Er wies einleitend auf die große Bedeutung dieser Frage, vor allem auch im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit hin und betonte, daß bald jede einzelne Familie von dieser Frage unmittelbar berührt werde. Seit 1870 ist die Zahl der Landbewohner um 4 Millionen zurückgegangen, während die Zahl der Stadtbewohner um etwa 25 Millionen zugenommen hat. Während 1871 in den Großstädten noch nicht 2 Millionen lebten, sind es nach der letzten Zählung rund 17 Millionen. Mit der Abwanderung in die Städte war auch eine Verringerung von den ländlichen Berufen verbunden. 1882 waren noch 40—45 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, während es 1925 nur noch 23—28 Prozent sind. Nach dem Kriege hat die Landflucht wieder stark zugenommen. Nach der Inflationszeit kam eine Welle, die in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern, wenn nicht alle Zeichen trügen, einer Stadtflucht Platz macht.

Entsprechend den verschiedenen Beweggründen, die zur Landflucht führten, wird auch ihre Bekämpfung bzw. die Rückwanderung auf das Land möglich sein. Die brennende Frage ist die, wie die zweit- und dritgeborenen Bauernsöhne und Bauerntöchter beruflich untergebracht werden sollen. Die weibliche Bevölkerung hat in dieser Wanderbewegung von jeher einen starken Anteil gehabt. Die Ge-

burtenüberschüsse des Landes waren für die Bildung der Industriebevölkerung Grundlage und sind bis in letzter Zeit hinein ihre Ergänzung geworden. Bis die Arbeitslosigkeit behoben ist, was wohl sehr lange dauern wird, wird das Land seinen Geburtenüberschuß nicht mehr im bisherigen Umfang in die Städte abwandern lassen können; es wird vielmehr darauf angewiesen sein, seine Bevölkerung selber zu ernähren und zu beschäftigen. Ein Mittel hierfür wird die ländliche Siedlung im Norden und Osten Deutschlands sein. Von dieser Möglichkeit wurde bisher in bescheidenem Umfang Gebrauch gemacht. Die finanziellen Anforderungen an die Siedler waren verhältnismäßig zu hoch. Die künftigen Siedlungen müssen wesentlich einfacher und billiger sein.

Welchen Umfang die Umsiedlung von der Stadt auf das Land bezw. die Zurückhaltung der Bauernkinder auf dem Lande annehmen wird, hängt nicht zuletzt davon ab, welche öffentlichen Mittel für die Siedlung bereitgestellt werden können und welches die künftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft sein wird. Die Landfrau war gegenüber der Siedlung, wenn nicht ablehnend, so doch zurückhaltend, es fällt ihr offensichtlich schwer, die engere Heimat zu verlassen. Jedenfalls ist die Siedlung, vom national-, bevölkerungs-, sozial- und ernährungspolitischen Gesichtspunkt aus für uns sehr wichtig, aber die Lösung muß sein, nur lebensfähige Siedlungen zu schaffen und den Bauernstand mit der Siedlung zu vermehren. Land heißt Bodenständigkeit, Religion, Kampf auf der kargsten Scholle um ihre Selbst willen, Gesinnung, Stille, Erhaltung unserer Lebensart als Volk und Einzelner.

Flugzeugabsturz. — Zwei Tote.

München, 13. Nov. Auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld ist am Donnerstagmorgen ein Sportflugzeug abgestürzt. Der Führer, Freiherr von Michel-Kaulino, und sein Begleiter, der Student Friedrich Bagel aus Düsseldorf, waren sofort tot.

Schiffungslad im Panama-Kanal.

New York, 13. Nov. Wie aus Balboa in der Kanalzone gemeldet wird, funkte der Kapitän des amerikanischen U-Boot-Tenders „Swan“, er habe die in Rettungsbooten treibende Besatzung des costarikanischen Hilfsdampfers „Bade-Bade“ aufgenommen, von der 11 Mann am Leben und fünf tot gewesen seien; der Kapitän sei schwer verletzt. Die „Bade-Bade“ ist ein früheres Motorschiff und wurde später nach Punta Arenas verkauft.

Buntes Allerlei.

Abbau der Familie.

Die Bevölkerungsbewegung der deutschen Großstädte im 1. Halbjahr 1931 zeigt eine Verschärfung der chronischen Rücklaufsgefahr. Die Zahl der Eheschließungen betrug nur noch 8,1 auf 1000 Einwohner und ein Jahr umgerechnet, während man im 1. Halbjahr 1930 noch 9,5 zählte. Dieser Rückgang ist umso bemerkenswerter, als die in das Heiratsalter tretenden Jahrgänge (es sind die vor dem Kriege Geborenen) noch immer stärker werden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache hat die Zahl der Heiratsenden gegenüber der Erwartung um ein Fünftel abgenommen. Gleichfalls stark abgenommen hat die Zahl der Geburten und zwar von 13,8 auf 12,4 (auf 1000 Einwohner). Dabei liegt die Zeugung dieser Kinder in einer Zeit, in der die Wirtschaftskrise noch nicht halb so groß war wie augenblicklich, wir haben also eine weitere erhebliche Abnahme der Geburten zu erwarten. Die Sterbezahlen nahmen gegenüber dem 1. Halbjahr 1930 wieder zu von 10,8 auf 11,4, die Ursache ist in einem wieder härteren Auftreten der Grippe zu suchen.

Wissen Sie das?

Von dem letzten Krieg leben noch immer 380 000 Kriegserwitwen, von denen 150 000 durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig sind, sowie 600 000 Kriegswaisen, von denen 50 000 nicht nur den Vater, sondern auch die Mutter verloren haben.

Die älteste Orgel der Welt dürfte die im Jahre 1504 erbaute Orgel der Marienkirche in Lübeck sein, die also schon über 400 Jahre alt ist.



So wird Rockefeller's Radiostadt aussehen.

In New York sind drei ganze Häuserblöcke niedrigergerissen worden, um Platz zu machen für die Radiostadt, die das größte Vergnügungsquartier der Welt werden soll. Die Stadt des Vergnügens wird ein großes internationales Variété-Theater, Cafés, Kinos und ein riesiges Bürohaus mit Tausenden aufs bequemste eingerichteter Büros umfassen.

Die Bekämpfung der Zuckerkrankheit.

Ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft!

Im Jahre 1921 wurde die Welt durch die Mitteilung überrascht, daß es der ärztlichen Wissenschaft gelungen sei, ein Mittel zu finden, mit dem es möglich wurde, den Zuckergehalt im menschlichen Körper zu neutralisieren und dadurch die Zuckerkrankheit erfolgreich zu bekämpfen. Es handelte sich um die Erfindung des „Insulin“, womit eine umwälzende Veränderung in der Behandlung dieser Krankheit eingeleitet hat. Bis dahin standen die Ärzte der Bekämpfung des Leidens ziemlich machtlos gegenüber. Man beschränkte sich hauptsächlich auf strenge Diätvorschriften, vielfach unterstützt durch die verschiedenen Trinkkuren.

In der Zwischenzeit hat aber die Wissenschaft nicht geruht, möglichst ein Mittel zu finden, welches bei gleicher, oder jedenfalls nicht viel schwächerer Wirkung nicht eingespritzt zu werden braucht, sondern eingenommen werden kann, da ersterer Methode doch eine Reihe von Unannehmlichkeiten anhaften, die sich ohne weiteres allein schon aus den täglich mehrfach vorzunehmenden Einspritzungen ergeben. Das neueste Mittel, über das die medizinische Fachpresse berichtet, ist das „Anticomman“, welches aus frischen Rinderbauchspeicheldrüsen gewonnen wird und mit welchem bereits gute Erfolge erzielt sein sollen. Eine besonderer Fortschritt soll noch besonders darin erblickt werden, daß im Verlauf der Anticomman-Behandlung die Diät wesentlich gelockert werden darf.

Der Erfolg mit diesem Mittel muß um so freudiger begrüßt werden, als die ärztlichen Statistiken des letzten Jahrzehnts von einer ständigen Zunahme der Zuckerkrankheit berichten. Die Ursachen hierfür dürften vielfach in einer Vernachlässigung der Krankheit, besonders im Anfangsstadium, zu suchen sein. Die wirtschaftlichen Nöte der Zeit veranlassen heute sicherlich viele von der Krankheit Befallene ihrem Leiden nicht die notwendige Beachtung zu schenken. Sie begnügen sich damit, die Behandlung selbst in die Hand zu nehmen und versuchen häufig, sich mit irgend einem angepriesenen Heilmittel selbst zu kurieren. Hierfür kann aber nicht genügend genug gewarnt werden, denn nur der erfahrene Arzt vermag zu beurteilen, welches der gegebenen ärztlichen Mittel auf den einzelnen Fall anwendbar ist. Die Verschleppung des Leidens kann zu den schlimmsten Komplikationen führen, da im Zusammenhang mit der Krankheit Furunkulose und Lungenabschwellung auftreten können. Das sollte sich jeder von der Krankheit Betroffene vor Augen halten.

Geschäftliches.

Wie schmeckt Caffein? Das im Kaffee enthaltene Genussmittel Caffein ist ein Gift, aber kein Genuß für den Gaumen: Es ist völlig geruchlos und fast ohne Geschmack. Mit dem Wohlgeschmack des Kaffees hat es nicht das Mindeste zu tun. Man kann sich leicht davon überzeugen, wenn man den coffeinfreien Kaffee trinkt. Durch die Caffeinentziehung ist dem Kaffee Hag von seinem Genusswert nichts genommen. Wohl aber hat Kaffee Hag den Vorzug, daß er vollkommen unschädlich ist. Sogar Kinder, Greise, Herz-, Nerven- und Nierenleidende, Sichte- und Rheumakranke dürfen Kaffee Hag unbedenklich trinken.

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

18 Nachdruck verboten.

Auch Bernhards Groll gegen das Haus Silling hatte sich in den letzten Wochen fieberhaft gesteigert. Monte er bereits, daß er sich in Rolf einen ebenbürtigen Rivalen erzog? Sein Charakter aber duldet keine Götter neben sich. So war es natürlich auch für Sigunde schwer, die Familie öfter aufzusuchen, wußte sie doch, daß sie dadurch den Wünschen des Vaters entgegenhandelte.

Wenn sie trotzdem ihre Besuche nicht einstellte, so hatte das den Grund darin, daß sie für Aline und Rolf nach wie vor aufrichtige Zuneigung empfand. Aus dem Mitleid, das sie anfangs für die Kinder des Verurteilten hegte, war diese Freundschaft emporgewachsen, und so schmerzte sie es heute tief, wenn sie von den Lippen des Vaters zu hören bekam, wie er absichtlich die Sillingschen Kinder nicht achtend behandelte.

Sie erlebte ihre Besorgungen in größter Eile, wußte sie doch, daß heute der Gatte daheim ihrer harrete, und an solchen Tagen des Wipmuts wollte er sich den Ärger von der Seele reden.

Als sie dann wieder heimkam, wurde ihr mitgeteilt, daß Bernhard sich per Telefon verabredet habe und den heutigen Tag außer dem Hause zubringen wolle.

Sie kannte diese Verabredungen. Es waren meistens Verehrerinnen, deren Ruf er so gern folgte, um sich von ihnen beweihräuchern zu lassen.

Mitternacht war lange vorüber, als Bernhard endlich heimkehrte und sich unter rüchichtslosem Lärmen zur Ruhe begab.

Sigunde, deren Schlafzimmer an das seine stieß, stellte sich schlafend, da sie wußte, daß ihr Gatte seine gereizte Stimmung noch nicht überwunden hatte. Nächtliche Auseinandersetzungen aber waren ihr peinlich.

Am andern Morgen war er wie umgewandelt. Sie fragte ihn beiläufig, ob er nach Leipzig fahre, worauf er sie härmlich umarmte.

„Zwingt mich mein abscheulicher Beruf denn nicht genug, von dir fern zu sein? Kennst du denn die Qualen, die ich erleide, wenn ich dir fern bin? Du darfst mich niemals wieder allein reisen lassen, meine Sigunde. Weiß ich dich aber in meiner Nähe, so ist mein Spiel ein anderes. Dann spiele ich nur für dich, dann wird es ein hohes Lied der Liebe!“

Am Vormittag traf ein prachtvoller Blumenkorb für sie ein, den er telefonisch für sie bestellt hatte. Gegen Mittag kam er von selbst auf das Konzert zu sprechen.

„Darf dein garstiger Mann dich heute Abend begleiten?“

„Aber, Bernhard, wenn es dir Freude macht.“

„Nun“, sagte er, geringfügig mit den Achseln zuckend, „Freude wird es mir kaum machen, aber schließlich darf ich heute als Gönner und Mäzen nicht fehlen. Hoffentlich macht mir der Vorfall keine Unannehmlichkeiten.“

Als sie schwieg, legte er schmeichelnd beide Arme um sie.

Gott rief. Ich war bereit zu gehen, aus dieser Welt, aus Schmerz u. d. Leid. Gott rief, erlöst darf ich nun leben: „Das Ziel“, die große Ewigkeit.

Zwar wird man schmerzlich mich vermissen, doch Gott ist den Verlassenen nah. Weint nicht, daß ich von euch gerissen, es gibt ein Wiedersehen ja.

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser treuherziger Vater, Schwiegervater, Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Invalide

Heinrich Heinrich

im 66. Lebensjahr.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Luis Heinrich geb. Rothenpieler

Rüppershausen, Lahnhof, Volkholz, Welschen-geheu, Banke, Großenbach, Laasphe, Fennentrop und Vorst, 12. November 1931.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

Statt Karten

Heute nachmittag verstarb in seiner Heimat nach wiederholtem Schlaganfall mein lieber Mann

der Oberlandjäger i. R.

Karl Heinemann

im Alter von 71 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Heinemann.

Hakeborn, Kr. Wanzleben, den 10. November 1931.

Vergleichsverfahren.

Ueber das Vermögen des **Elektroinstallateurs Ewald Belz in Erndtebrück** ist am 10. November 1931, 18 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Der Syndikus Dr. Drex zu Erndtebrück ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf

Montag den 7. Dezember 1931, 12 Uhr

vor dem Amtsgericht in **Verleburg**, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Verleburg, den 10. November 1931.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

„Ist mir meine Rosenblüte böse? Habe ich dich gekränkt, teuerste Sigunde? Vergib mir — du weißt ja doch, daß du allein meines Herzens Königin bist. Wah, wenn ich an alle die anderen Frauen denke, die sich mir aufdrängen, wie oft passierte es mir dann, Sigunde, daß ich mich deiner erinnere. Glaube mir, wenn ich auch einmal im Rausche die Lippen einer schönen Frau küsse, dein Bild verschwindet niemals aus meinem Herzen.“

Auch dazu sagte sie nichts, sie wollte seine zärtliche Stimmung heute nicht verschrecken.

Am Abend besuchte das Ehepaar gemeinsam das Konzert. Es war überraschend, daß der große Saal nicht gefüllt war.

Wieder erschien eine tiefe Falte auf der Stirn Rechenbergs.

„Unverständlich“, sagte er leise zu Sigunde, „daß die Menschen einen ganzen Abend einem Anfänger lauschen.“

Über die Falte des Unmuts schwand, als er das leise Flüstern um sich her vernahm, als er bemerkte, daß sich bald dieser, bald jener Kopf zu ihm wandte, und mit einem selbstgefälligen Nicken lehnte er sich im Stuhle zurück.

Man traf verschiedene Bekannte, man fragte Rechenberg nach den Leistungen seines Schützlings.

„Nun“, meinte er nachlässig, „Mühe genug hat es gekostet, ihm das Notwendigste beizubringen. Seine Lehrer haben dann weiter an ihm gearbeitet. Er ist ein Anfänger, Sie müssen Nachsicht üben.“

Fünf Minuten später erschien Rolf Silling auf dem Podium. Leises Murren ging durch die Versammlung. Noch ehe der junge Künstler die Geige zur Hand genommen hatte, waren ihm die Herzen vieler im Saale zugeflogen.

Er wirkte jünger als er eigentlich war. Aus dem klugen Jünglingsgesicht schauten schwärmerische Augen. Ohne jede Pose, schlicht und natürlich stand er dort oben, und als er den Bogen ansetzte, verklärte sich sein Gesicht, er schien wie im Traume zu leben.

Dennoch klangen die ersten Töne unsicher. Aber dann schwand wohl die Scheu und dann sang, lachte und weinte es vom Podium herunter, jauchzte und jubilierte durch den großen Saal, und man vergaß es vollkommen, daß dort oben einer stand, der sich zum erstenmal in der Öffentlichkeit hören ließ. Man ließ sich willig mit fortreißen von diesen Tönen, und es dauerte geraume Zeit, ehe dieser Bann wich, ehe der Applaus, nachdem Silling sein Spiel geendet, einsetzte.

Man jubelte ihm zu, man begriff, daß sich hier ein werdender Meister hören ließ, daß in diesen Tönen die ganze Seele eines begeisterten Künstlers lag und daß es dieser junge Künstler mit seinem Beruf ernst nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelsammlung.

Im Rahmen der Winterhilfe werden im Laufe der nächsten Woche Einzeichnungslisten zum Spenden von Lebensmitteln bei den noch in der Lage befindlichen Bürgern der Stadt herumgereicht werden. Die Sammlung erstreckt sich auf die Wintermonate von November bis März 1932. Wir bitten die in Frage kommenden Personen, in Anbetracht der großen Not das Hilfswerk tatkräftig zu unterstützen. Nur durch freiwillige Spenden und gemeinschaftliche Zusammenarbeit kann die Not unserer Mitbürger in etwa behoben werden.

Die betreffenden Personen, die mit Zeichnungslisten vorsprechen, sind mit behördlichen Ausweisen versehen.

Die Lebensmittel werden erstmalig am 17. dieses Monats in der alten Schule, Wilhelmplatz, Klasse 1, in der Zeit von vorm. 10—12 und nachm. von 2—4 Uhr in Empfang genommen. Ratfam wäre, wenn die in Frage kommenden Geschäfte mit der Ablieferung der Sachen beauftragt würden.

Allen Gebern schon heute herzlichen Dank!

Laasphe, den 3. November 1931.

Der Ausschuß für die Winterhilfe:
Graf zu Waldeck.

Nervös? DANN: KAFFEE HAG

Der bekannte koffeinfreie Kaffee Hag ist in nachstehenden Geschäften stets frisch erhältlich:

Fr. Meß Wwe.
J. J. Meß
Wittg. Drogerie
Max Hinz

L. Dresler
J. L. Hammer jr.
Frau W. Hoch

Fischereiverpachtung.

Am Donnerstag den 19. ds. Mts., nachm. 3 Uhr soll im **Hotel Wittgensteiner Hof** in Laasphe die Fischereiberechtigung in folgenden Gewässern öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1. **Buderbach** innerhalb der Gemarkung Niederlaasphe, beginnend etwa 10 m unterhalb Waldgrenzkeim Nr. 2, Distrikt Heideberg, bis zum Einfluß in die Bahn unterhalb Amalienhöhe.
2. **Lahn** von dem Wehr unterhalb der Wahlbachsbrücke abwärts bis an die Stelle, wo dieselbe unterm Distrikt Reiserberg an die Provinzialstraße fließt.
3. **Lahn** anschließend daran abwärts bis an die Stelle, wo sie gegenüber der Einmündung des Schloßbornweges die Provinzialstraße berührt.
4. **Breitenbach** von dem Wegedamm unterhalb dem Leich abwärts bis zur Einmündung in die Wanse bei Laasphehütte.

Wittgenstein, den 11. November 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Pullover, Westen, Strümpfe

aus reiner Schafwolle,
gibt ab zu Fabrikpreisen
Laasphe Textilwerk.

Auto-fahrten

Omnibus-fahrten
Fernruf 100

Gebrauchte
Rähmaschine
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die
Exp. der W. Z.

Jeden Samstag
nachmittag habe
ich von 1/3—5 Uhr
Sprechstunde
bei Herrn Ludwig
Herling, Erndte-
brück, Oberdorf-
straße 1.

Karl Kreuz,
Zeitungsbücher,
Klafeld-Geisweil.

Bund „Königin Luise“ Ortsgruppe Laasphe.

Samstag den 14. November 1931,
abends 8 1/2 Uhr im Wosch'schen
Saal

Vortrag

unserer Bundesführerin Frau Marie
Neh, Halle. Erscheinen aller Kameradinnen Pflicht.

Gäste sind herzlich willkommen.

Die Ortsgruppenführerin.

Der Stahlhelm schließt sich an.

Der Ortsgruppenführer.

Obst- u. Gartenbau-Verein Laasphe.

Samstag den 14. d. Mts., nachm.
8 1/2 Uhr

**1. Rundgang mit örtlicher
Unterweisung.**

Treffpunkt: Brücke am Steinggen.

Wer einzig nur
Ribana trägt,
den Körper bestens
schützt und pflegt



**Benger's
Ribana**

Damen- und Kinder- Unterkleidung

zu Original-Verkaufspreisen.

**J. J. Metz
LAASPHE**

Neu! **Laasphe Theater!** Neu!

Sonnabend den 14. 11., abends 8 1/2 Uhr
Premiere

der neuerebauten, allmodernsten
Licht-Ton-Apparatur.

Lillian Harvey / Willy Fritsch
das Lieblingsspaar des Publikums
in:

Einbrecher

Ein Abenteuer der Diebe.

Im Beiprogramm:

1. **Matrosenstreiche.**

Akrobatische Tonfilmgroteske.

2. **Kultur-Tonfilm.**

3. **Ufa-Ton-Wochenschau.**

Die letzten Ereignisse aus aller Welt
in Ton und Bild.

Weitere Vorstellungen:

Sonntag den 15., nachm. 4 1/2, abends 8 1/2 Uhr
Montag den 16., abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorverkauf zur Premiere hat bereits
begonnen. Tonhora

Altangeseh. leistungsf. Bausparkasse
sucht für dort. Bez. tücht., rührig.
Vertreter
gegen hohe Provision und Unterstüthg.
durch die Bez. Dir. Off. unt. F. S. 152
bef. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Kirchlicher Anzeiger. Ev. Gemeinde Laasphe.

24. S. n. Trin., 15. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Geynen.

„ 1 1/4 „: Kindergottesdienst.

„ 10 Uhr in Buderbach: P. Bauer.

„ 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr in Niederlaasphe: P. Bauer

Sammlung f. d. evang. Bahnhofsmission

Ev. Gottesdienst Erndtebrück.

Sonntag, den 15. November 1931

vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst,

anschließend Kindergottesdienst;

nachm. 4 1/2 Uhr: Musikalische Feier-

stunde in der Kirche.